

Markus Sommer-Scheffler: **Die kartographische Rekonstruktion der Hügelgräberlandschaft Rügens.** Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 2023. 196 Seiten, 20 Abbildungen, 3 Tabellen und 26 Karten.

Wer mit dem Auto oder Zug nach Rügen fährt, der erkennt an der Bundesstraße von Stralsund nach Saßnitz auf der rechten Seite zwei mit Laubbäumen bewachsene kleinere, aber (zumindest aus der Ferne) wohlgeformte Erdhügel, die zwischen Ramin und Samtens auf leichter Anhöhe liegen. Sie erhielten von den Einheimischen den Namen »die neun Berge« und dürften in der Bronzezeit, also grob gesagt vor mehr als 3000 Jahren, aufgeschüttet worden sein. Bis in das 18. Jh. waren diese Erhebungen als Hügelgräber, vom Volksmund auch als »Hünengräber« bezeichnet, von Sagen, Märchen und Anekdoten umrankt und damit in gewissem Sinne für die Nachwelt geschützt. Der rügensche Heimatforscher und Gymnasialprofessor Alfred Haas (1860–1950) hat seit 1891 in einer mehrjährigen Sammeltätigkeit viele davon in seinen 1903 veröffentlichten »Rügenschen Sagen und Märchen« zusammengestellt (Haas 1903). Danach waren Hügelgräber meist der Wohnsitz der »Unnerirdschen«.

In diese Welt der prähistorischen Bodendenkmale führt uns der Autor Markus Sommer-Scheffler mit seiner Publikation über eine präzise Materialaufnahme aller vor- und frühgeschichtlichen Hügelgräber Rügens. Dieser Arbeit liegt eine zwei bis drei Jahrzehnte andauernde Geländeaufnahme zugrunde. Dazu werden neben landeshistorischen Betrachtungen auch neue und oft unpublizierte archäologische Forschungserkenntnisse, die die Ur- und Frühgeschichte Rügens betreffen, dargestellt. So ist allein das Kapitel 4 »Räumliche Verbreitung der Grabhügel« sehr lesenswert mit seinem landeskundlichen und geologischen Rahmen (S. 53 ff.).

Ein Thema der Monografie ist die Zusammenstellung aller »öffentlich zugänglichen Karten und Publikationen mit Geoinformationen über Grabhügel aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit auf der Insel Rügen« (S. 75). Sie dienen als Quellen und wurden typologisch gegliedert, chronologisch geordnet und mit ihrem heutigen Zustand beschrieben. Diese Analyse und Georeferenzierung zeigt auf, dass einst auf Rügen die »rekonstruierte Hügelgräberlandschaft aus 3574 Objekten [bestand]« (S. 75). Das waren:

- 222 Rundhügel mit megalithischen Komponenten (Dolmen),
- 103 Langhügel mit megalithischen Komponenten (Hünenbetten),
- 2046 einfache Rundhügel,
- 84 einfache Langhügel,
- 203 unbestimmte Kleinhügel oder Urnenlager.
- 916 Objekte waren nicht klassifizierbar.

Als »sichtbares Zeugnis der Vorgeschichte« kann davon etwa ein Drittel, nämlich 1100 Grabhügel, im Gelände heute noch nachgewiesen werden (S. 75). Ein breiteres Kapitel widmet Markus Sommer-Scheffler u. a. den Grabungen, der Gräbertypologie und den Größenklassen, was auch durch einige farbige Karten illustriert wird (S. 29 ff.). Dabei erweitert er das Spektrum und bezieht auch Megalithgräber-Grabungen des Schweriner Prähistorikers Ewald Schuldt (1914–1987) ein, da diese überhügelt waren.

Die Basis der rügenschen Quellen stellen zwei Kartenwerke dar. Das sind zum einen die »Schwedische Matrikelvermessung« als ältestes Kartenwerk Rügens aus den Jahren 1694 bis 1709 mit archäologischen Informationen sowie eine »Special Charte der Insel Rügen« des Heimatforschers und Unternehmers Friedrich von Hagenow (1797–1865) in vier Einzelblättern, die 1829 in Berlin erschien. Letztere Karte bildete die Hauptquelle der hier besprochenen Arbeit und wird nach Entstehungsgeschichte, Genauigkeitsanalyse, Legende und Typologie vorgestellt (S. 9 ff.). Diese Karte wurde im Gebrauch auch als »Hagenowsche Karte« bezeichnet.

Es sei erinnert, dass der Kammerherr Georg Otto Carl von Estorff (1811–1877), seit 1834 daran forschend, im Jahre 1846 eine vergleichbare Studie mit dem Titel »Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengaue (Königreich Hannover)« anfertigte. Von seiner Landesaufnahme mit ihren einstigen 219 Megalithgräbern waren 1986 nur noch 29 vorhanden, von denen nur zwölf als »gut« erhalten bewertet wurden (Mahler 2010, 227 ff.). Ob diese Uelzener Publikation wegen ihres »qualitätvollen Abbildungsteiles die erste Archäologische Landesaufnahme Deutschlands darstellt«, sei aber zugunsten der Arbeit des Friedrich von Hagenow (1797–1865) dahingestellt.

Ergänzend treten zu den genannten kartografischen Quellen die Karten der Preußischen Landesaufnahme (Urmesstischblätter und Messtischblätter), auf denen die Liquidierung der Grabhügel durch den auf Jasmund lokalisierten Kreidetagebau dokumentiert wurde (S. 20 f.). So hatte sich z. B. in Sagard der lukrative Beruf des »Steinschlägers« herausgebildet.

Wie waren die Hügelgräber in der Landschaft geordnet? Dazu gibt Markus Sommer-Scheffler eine räumliche Gliederung Rügens und vermutet eine »lineare oder bandförmige Struktur« der Landschaft, die er für einige Gebiete Rügens kartografisch darstellt (S. 57, Abb. 5–9). Das jedoch wird noch zu diskutieren sein, zumal archäologische Besiedlungskarten neuester Art fehlen (Lange u. a. 1986 mit Kartierungen u. a. vom Rez.)¹. Unsicher erscheint Rez. auch die 1986 von Elsbeth Lange (1928–2009) vorgenommene Datie-

¹ 1966 kannte der Referent etwa 40 Fundstellen der Römischen Kaiserzeit auf Rügen. 1989 waren es jedoch auf gleichem Raum

dank einer produktiven Denkmalpflege mehr als 120 Fundstellen (vgl. Leube 2009).

rung von Siedlungsplätzen nach der Pollenanalyse, der auch Markus Sommer-Scheffler folgt (S. 70).

Nur kurz, und mitunter ungenau, widmet sich Markus Sommer-Scheffler der »Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer vom 28. Mai 1954« aus DDR-Zeiten (S. 25 f.). Die Darstellung, dass das »Staatliche Museum für Ur- und Frühgeschichte in Schwerin« angeblich »mehreren Organisationen und ehrenamtlich Tätigen das Graben in Grabhügeln der Insel Rügen [erlaubte]«, ist in dieser komplexen Aussage aber nur für die Jahre nach 2010 – also weit nach der politischen Wende – gültig (S. 30 ff.). So haben im DDR-Zeitraum nie »ehrenamtlich Tätige« diese wissenschaftliche Grabungstätigkeit unternommen, wohl aber führten die fachlich ausgebildeten Prähistoriker Dipl.-Phil. P. Herfert (1935–2017), Dr. D. Warnke (1940–2007) und Prof. Dr. J. Herrmann (1932 bis 2010) in Ralswiek »ordentliche« Grabungen in den slawenzeitlichen Hügelgräbern der »Schwarzen Berge« durch.

Darauf aufbauend stellte bereits 1973 der damalige Bezirksbodendenkmalpfleger für den Ostseebereich Rostock, Dipl.-Prähist. Willi Lampe, im Rahmen von staatlich geführten »Denkmalisten« auf Rügen 561 Hügelgräber und fünf Hügelgräberfelder zusammen². Der Beginn dieser Denkmalisten geht zurück auf die Tätigkeit des Greifswalder Prähistorikers Prof. Dr. Wilhelm Petzsch (1892–1938) mit einigen seiner Publikationen und seinen damaligen ehrenamtlichen Pflegern (Petzsch 1923; Petzsch 1938). So fertigte der Putbusser Studienrat Dr. Werner Böttcher eine nahezu komplette DIN-A5-Kartei oberirdischer Bodendenkmale Rügens an.

Unklar ist, ob Markus Sommer-Scheffler sich auch der Flugprospektion bediente. Durch Auswertung von LIDAR-Daten konnte in Mecklenburg-Vorpommern, also auch auf Rügen, das genaue Relief in Waldgebieten erkundet werden. So sind gegenwärtig noch 7600 oberirdisch sichtbare Bodendenkmale bekannt. Das größte Hügelgrab Rügens ist der vielen Touristen bekannte und bei Sagard gelegene Dobberworth mit 12,36 m Höhe und 52,00 m Durchmesser (S. 16). Markus Sommer-Scheffler ist auch zu danken, dass er eine Kartierung der Größenklassen von Grabhügeln auf Rügen vorgenommen hat (S. 44, Abb. 4).

Die Datierung aller dieser Hügelgräber ist ohne archäologische Ausgrabung ungewiss (vgl. S. 29 ff.). Kleinere und flachere Hügel könnten durchaus in slawischer Zeit, im 10.–12. Jh. n. Chr., angelegt worden sein. Das belegen die Ausgrabungen in Ralswiek und auf der Insel Pultz durch die Prähistoriker Dieter Warnke (z. B. Warnke 1989, 588 ff.) und Peter Herfert (Hiefert 1965, 191 ff.). Andererseits können neolithische Megalithgräber stark überhögt sein, wie es die Ausgrabung eines »Ganggrabes« bei Nipmerow auf Jasmund durch Günter Rennebach belegt (Rennebach 1986, 39 ff.). Markus Sommer-Scheffler geht auch auf die jüngsten und zugleich modernen Grabungen von Anja Behrens und Sabrina Reichler des Jahres 2012 ein, die ihre Grabungsergebnisse mit interessanten Überlegungen auch ins Internet gestellt haben³.

Aus der frühen bis mittleren Bronzezeit wurden m. W. bisher nur beim »Wegebau« im Jahre 1939 zwei bereits angegrabene Grabhügel unweit der Oberförsterei Werder in der Stubnitz durch die Universität Greifswald untersucht (Engel 1940, 86 ff.).

Hinsichtlich des Verhältnisses der erhaltenen Hügelgräber zur heutigen Denkmalpflege und zum doch ausufernden Tourismus stellt Markus Sommer-Scheffler fest: »[Ihr] Zustand ist schlecht«, und: »der Pflug bedroht die Gräber im freien Feld« (S. 73 ff.). So zeigt er auf, dass das touristische Potenzial der Hügelgräber – das gilt aber für alle Bodendenkmaltypen (Burgwälle, Megalithgräber, Steinkreuze) – generell ungenutzt brachliegt. In den überregional bedeutenden Denkmalgebieten Rügens, wie Gustow, Lancken-Granitz, Patzig, Ralswiek oder Sagard, regelt »keine (Gemeinde-)Satzung« den Umgang mit diesen Sehenswürdigkeiten. Man darf zudem nicht vergessen, dass die zumeist bewachsenen Hügel heute in einer total »ausgeräumten« Kulturlandschaft die letzten kleinen Biotope darstellen und zu den letzten Rückzugsorten von Füchsen, Kaninchen, Hasen, seltenen Singvögeln usw. gehören (vgl. auch S. 74).

Die von Markus Sommer-Scheffler touristisch als sehr bescheiden eingestufteten Wanderwege auf Rügen, die auch als »Heilige Stätten« (warum denn das?) angesprochen werden, geben dem Wanderer nur einige, vermutlich von Laienhand angefertigte »Informationstafeln« zur Kenntnis. Pflege- oder Rekonstruktionsmaßnahmen – natürlich in Absprache mit den zuständigen Fachstellen – sind gänzlich unbekannt.

Offenbar bieten die gegenwärtigen Ferienprogramme den Besuchern der Insel Rügen nur Besichtigungen der 42 Kirchen und 25 »Herrenhäuser« an. Wanderwege beschränken sich auf Ausflüge zum Nationalpark mit den Kreidefelsen und zur Insel Ummanz mit der Vogelwelt, auf den Rundweg entlang der Zicker Berge – eigentlich heißen sie »Baken-Berge« – auf Mönchgut und auf eine Tour in die Granitz mit den Buchenwäldern. Die Internetseite »RuegenUrlaub.de« erwähnt nur den slawischen Burgwall »Jarmarsburg« auf Arkona als »eines der frühesten Zeugnisse der Besiedlung Rügens«⁴, und der 1990 gegründete »Tourismusverband e. V.« Rügens lässt die Bodendenkmale als Attraktionen völlig außen vor.

Markus Sommer-Scheffler fertigte einen 65 Seiten umfassenden Katalog mit der Bezeichnung »Ortbeschreibungen« an, dem 26 farbige Karten und acht Farbfotos beigelegt sind. Diese farbigen Karten mit 10-m-Höhenschichten, je sieben topografischen Symbolen bzw. archäologischen Objekten stellen »die nach allen ausgewerteten Quellen rekonstruierte Grabhügellandschaft der Insel Rügen dar« und sind das wichtigste Ergebnis der vorliegenden Monografie (S. 79). Dem kann man unbedingt zustimmen. Der Katalog und die 26 Karten sind für die interessierten Rügäner und für die Touristen eine gute Handhabe beim Wandern auch durch entlegene Räume. Außerdem fertigte Markus Sommer-Scheffler ein präzises Verzeichnis der einzelnen Gräber bzw. Grab-

² Sommer-Scheffler nennt irrtümlich zwölf Hügelgräberfelder auf Rügen, was auf eine Verwechslung zurückgeht (S. 26; vgl. Lampe 1973, 7).

³ Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Großsteingräber_bei_Burtevitz> (19.03.2024).

⁴ <<https://www.ruegenurlaub.de/insel-ruegen/die-insel.html>> (19.03.2024).

stellen bis zur Nummer 3834 an. Auch dieses logisch aufgebaute Register dient der Orientierung und wird durch ein übersichtliches Orts- und Literaturverzeichnis ergänzt.

Mit vorliegender Monografie zu den vorhandenen und bereits verschwundenen vor- und frühgeschichtlichen Hügelgräbern ist zum ersten Male nach der politischen Wende ein spezielles Sach- bzw. Kulturgebiet Rügens wissenschaftlich und damit souverän aufgearbeitet. Lediglich die Monografie der Kunsthistoriker Walter Ohle und Gerhard Baier von 1963 (Ohle/Baier 1963) ist damit vergleichbar.

Man hat für diese Arbeit, »Die kartographische Rekonstruktion der Hügelgräberlandschaft Rügens«, Markus Sommer-Scheffler außerordentlich zu danken. Ein Dank gebührt aber auch dem Bonner Habelt-Verlag für die saubere und exakte Kartierungs- und Druckarbeit. Zugleich ist dieses Werk ein Vorbild für geplante analoge Arbeiten.

Prof. Dr. Achim Leube, Berlin

Literaturverzeichnis

Engel 1940

C. Engel, Ein altbronzezeitliches Hügelgrab bei der Oberförsterei Werder in der Stubnitz auf Rügen. Mitt. Vorgeschich. Seminar Univ. Greifswald 11/12, 1940, 86–99.

Haas 1903

A. Haas (Hrsg.), Rügensche Sagen und Märchen³ (Stettin 1903).

Herfert 1965

P. Herfert, Slawische Hügelgräber mit Steinsetzung von der Insel Pulitz. Ausgr. u. Funde 10, 1965, 191–197.

Lampe 1973

W. Lampe, Die staatlich geschützten Bodendenkmäler des Bezirkes Rostock (Schwerin 1973).

Lange u. a. 1986

E. Lange/L. Jeschke/H. D. Knapp, Die Landschaftsgeschichte der Insel Rügen seit dem

Spätglazial. Schr. Ur- u. Frühgesch. 38 = Ralswiek und Rügen 1 (Berlin 1986).

Leube 2009

A. Leube, Studien zu Wirtschaft und Siedlung bei den germanischen Stämmen im nördlichen Mitteleuropa während des 1. bis 5./6. Jahrhunderts n. Chr. Röm.-Germ. Forsch. 64 (Mainz 2009).

Mahler 2010

F. Mahler, Eine Kurzgeschichte der Bodendenkmalpflege in Stadt und Kreis Uelzen. Nachr. Niedersachsen Urgeschichte 79, 2010, 227–230.

Ohle/Baier 1963

W. Ohle/G. Baier (Bearb.), Die Kunstdenkmale des Kreises Rügen. Die Kunstdenkmale im Bezirk Rostock 1 (Leipzig 1963).

Petzsch 1925

W. Petzsch, Rügens Hünengräber und die

ältesten Kulturen der Insel². Natur- u. Kulturdenkmäler Insel Rügen 2 (Bergen auf Rügen 1925).

Petzsch 1938

W. Petzsch, Rügens Hünengräber und die ältesten Kulturen der Insel³. Natur- u. Kulturdenkmäler Insel Rügen 2 (Bergen auf Rügen 1938).

Rennebach 1986

G. Rennebach, Das Ganggrab von Nipmerow, Kreis Rügen. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1985 (1986) 39–75.

Warnke 1989

D. Warnke, Ralswiek. In: J. Herrmann. (Hrsg.), Fundorte und Funde. Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik: Denkmale und Funde 2 (Jena, Berlin 1989) 588–591.

